

Der naive Schwur auf die Wärmepumpe

Stand: 07:40 Uhr | Lesedauer: 5 Minuten

Von Michael Fabricius, Daniel Wetzel



Bis Ende 2030 sollen rund 4,5 Millionen Geräte installiert sein

Quelle: pa/dpa/BROETJE/ELEMENTS

Wärmepumpen sollen Deutschland unabhängig von russischem Heizgas machen. Die Regierung schwört nun Hersteller, Handwerk und Bauwirtschaft auf eine extreme Kraftanstrengung ein. Obwohl für diesen Plan noch viel fehlt, erklärt ihn Robert Habeck für alternativlos.

Am Ende wollte keiner der Beteiligten sagen: Es geht nicht. Auf dem ersten „Wärmepumpen-Gipfel“ der Bundesregierung versprachen Heizungshersteller, das Handwerk, Bauwirtschaft und Immobilien-Verbände einhellig an einem Strang zu ziehen, um eine industrielle Massenproduktion für Wärmepumpen ([/finanzen/immobilien/article235664290/Waermepumpe-Diese-Fehler-sollten-Hausbesitzer-vermeiden.html](#)) aus dem Boden zu stampfen und diese Stromheizungen dann auch millionenfach in die Gebäude zu bringen.

„Das Fachhandwerk steht bereit“, erklärte der Zentralverband Sanitär Heizung Klima nach dem Gipfelgespräch. Auch der Bundesverband der Heizungsindustrie „unterstützt die Bundesregierung uneingeschränkt beim beschleunigten Markthochlauf der Wärmepumpe“, verlautete BDH-Präsident Uwe Glock. „Haus & Grund Deutschland begrüßt die Wärmepumpenoffensive“, hieß es vom Eigentümerverband.

In den Abschluss-Erklärungen der Teilnehmer fand indes keine Erwähnung, dass zu diesem Ziel noch mindestens 60.000 Installateure fehlen, dass viele Immobilienbesitzer womöglich gar nicht das Kapital haben, die komplexe und relativ teure Heiztechnik nachzurüsten – und dass viele Gebäude oder Liegenschaften gar nicht geeignet sind für einen effizienten Wärmepumpenbetrieb.

Versprochen wurde aber, Lösungen für all diese Probleme zu finden. So kam es zu einer „gemeinsamen Absichtserklärung“ von 24 Unternehmen, Verbänden und Institutionen unter dem Titel „Wir brauchen schneller mehr Wärmepumpen“.

Zu den Unterzeichnern gehörte Haus & Grund, die im BDEW organisierte Stromwirtschaft, die IG Metall sowie Marktführer wie Viessmann, Vaillant und Stiebel Eltron. Gemeinsam mit der Bundesregierung werde man „die Voraussetzungen dafür schaffen, dass ab 2024 mindestens 500.000 Wärmepumpen neu installiert werden können.“

Nur rund 4,5 Millionen Wärmepumpen bis Ende 2030

Das klingt zwar ambitioniert, ist aber in Wirklichkeit ein Rückschritt: Bislang galt das Ziel, bis zum Jahr 2030 die Zahl der verbauten Wärmepumpen von heute 1,1 Millionen auf rund sechs Millionen fast zu versechsfachen. So stand es schon in den Szenarien der regierungsnahen Denkfabrik Agora Energiewende, die aktuell wieder den zuständigen Staatssekretär stellt.

Doch angesichts der turmhohen Probleme, machten die Gipfel-Gastgeber, Bundesminister für Wirtschaft und Bauen, Robert Habeck (Grüne) und Klara Geywitz (SPD) Abstriche an den bisherigen Maximalforderungen: Mit 500.000 neuen Wärmepumpen ab 2024 kommt man bis Ende 2030 lediglich auf rund 4,5 Millionen installierte Geräte. Das einstige Sechs-Millionen-Ziel findet sich in den Abschluss-Erklärungen des Gipfels nicht mehr wieder.

Das ist wohl ein Zugeständnis an die Realität und die schwierige Lage an der Energiepreis-Front. Denn das Bündnis plant nichts weniger als den Totalumbau im Heizungskeller: Bis dato haben Gasheizungen einen Marktanteil von 70 Prozent.

Auch fast 62 Prozent der neu installierten Heizungen im vergangenen Jahr waren noch Gas-Brennwertthermen. Der Wärmepumpen-Anteil lag mit 154.000 neuen Geräten bei lediglich 16,6 Prozent. Nur im Neubau sind die Geräte mit 51 Prozent in der Mehrheit.

Jetzt schickt sich das neue Bündnis an, die Einbauzahlen innerhalb von nur anderthalb Jahren mindestens zu verdreifachen. Das geht nur mit dem guten Willen aller Beteiligten: Die Heizungsindustrie versprach, mit dem Aufbau von Produktionskapazitäten in Vorleistung zu gehen. Das Handwerk arbeitet an einer Qualifizierungsinitiative.

Der Bund will Forschungsgelder bereitstellen, um die Wärmepumpen noch besser und effizienter zu machen. [Verbraucher sind ebenfalls in der Pflicht \(/finanzen/immobilien/plus237760541/Alles-auf-Waermepumpe-Die-Regierung-treibt-uns-in-die-Energie-Falle.html\)](#): Ab 2024 sollen nur noch Heizungen verbaut werden dürfen, die zu mindestens 65 Prozent mit erneuerbaren Energien betrieben werden. Diese Vorgabe schaffen neben Holzheizungen nur Wärmepumpen.

Viele Probleme beim Wärmepumpen-Ausbau

Heizungsbauer-Präsident Uwe Glock wies im Gipfelgespräch auf etliche Probleme hin: Abgesehen vom Fachkräftemangel im Handwerk sei die Verfügbarkeit von Vorprodukten und Material eine Herausforderung.

Nicht zuletzt müsse der Ausbau der Marktanteile der Wärmepumpe mit dem Ausbau der gesicherten Leistung in der Stromerzeugung einhergehen, sagte Glock. Auch müssten noch Stromnetze ertüchtigt werden.

Das Beratungsunternehmen PwC stellte dazu in einer Studie fest: „Bei Gesprächen mit Stadtwerken und Netzbetreibern wurde uns berichtet, dass die Stromnetze vielerorts nicht dafür ausgelegt sind, um zahlreiche Wärmepumpen an Extremtagen mit niedrigen Temperaturen mit ausreichend Strom zu versorgen“ – wie PwC-Experte Volker Breisig zusammenfasst.

Die Studie macht auch auf die hohen Hürden auf Verbraucherseite aufmerksam: „Insbesondere der hohe Endkundenpreis für den Strombezug stellt aufgrund der aktuellen Verteilung der staatlichen Steuern, Abgaben und Umlagen ein Hemmnis für den Einsatz von Wärmepumpen dar“, schreibt PwC. Im zweiten Halbjahr 2021 zahlten die privaten Haushalte in Deutschland im Durchschnitt 6,83 Cent je Kilowattstunde Erdgas. Strom kostete durchschnittlich 32,87 Cent je Kilowattstunde.

Überlastung der Haushalte durch Wärmepumpe

[Russlands Krieg gegen die Ukraine \(/politik/ausland/article239628521/Ukraine-News-Russland-droht-Norwegen-wegen-Blockade-mit-konsequenzen.html\)](#) hat den Gaspreis zwar mindestens verdoppelt, doch auch Strom verteuert sich weiter. Kein Wunder, dass sich der durchschnittliche Hausbesitzer nicht gerade nach einer Wärmepumpe sehnt, zumal das Gerät selbst oft mindestens das Dreifache einer Brennwerttherme kostet.

Der Eigentümerverband Haus & Grund warnt vor einer finanziellen Überlastung der Haushalte. Schon einen Tag vor Habecks Wärmepumpen-Gipfel stellte der Verband Forderungen auf: Wärmepumpen-Einbau solle vorrangig in Gebäuden erfolgen, die Niedertemperatur-ready sind“ – sprich neue oder top-sanierte Gebäude. Außerdem bräuchten Eigentümer einen „kostenlosen Sanierungs-Fahrplan“ und eine „auskömmliche Wärmepumpenprämie“.

Von alldem war nach dem Habeck-Gipfel keine Rede. Die Verbraucher dürften vorerst auf sich gestellt bleiben. Von direkten Subventionen halte man Abstand, sagte der Wirtschaftsminister: „Stattdessen wollen wir Forschung und Entwicklung fördern.“

Hoffnung auf Wärmepumpen-Alternativen

Aus Sicht der Heizungshersteller muss sich die Bundesregierung aber Gedanken machen, wie sie sicherstellen will, dass die Produktion von Wärmepumpen in Deutschland stattfindet. „Wegen einer aktivistischen Industriepolitik in den USA und China könnte es bald keinen fairen Wettbewerbsbedingungen mehr geben“, warnt Max Viessmann, Vorstandschef des Konzerns im Gespräch mit WELT.

Er verwies auf den „Defense Production Act“, mit dem die USA die Wettbewerber der europäischen Anbieter direkt fördert. Es müsse auch ausgeschlossen werden, dass sich „das gleiche Szenario wie bei der deutschen Fotovoltaik-Industrie entwickelt“. Die deutsche Solartechnik-Branche war vor mehr als zehn Jahren trotz intensiver staatlicher Förderung unter dem Wettbewerbsdruck chinesischer Billiganbieter kollabiert.

Der Heizungsverband BDH hat auch noch Hoffnung auf Wärmepumpen-Alternativen: Dazu zählten „hybride Lösungen, die eine Wärmepumpe mit einem weiteren Wärmeerzeuger kombinieren, sowie auch wasserstoffkompatible Heizungen sowie die Wohnungslüftung mit Wärmerückgewinnung, die holzbasierte Wärme und die Solarthermie.“

Für Habeck spielt das alles keine Rolle mehr. „Die Nutzung von Wasserstoff als Gasersatz wird langfristig viel zu teuer sein“, sagte er. „Die Zukunft wird über direkte erneuerbare Wärme beziehungsweise Wärmepumpen gesichert.“

„Alles auf Aktien“ ist der tägliche Börsen-Shot aus der WELT-Wirtschaftsredaktion. Jeden Morgen ab 7 Uhr mit unseren Finanzjournalisten. Für Börsenkenner und -einsteiger. Abonnieren Sie den Podcast bei Spotify

([https://eur01.safelinks.protection.outlook.com/?](https://eur01.safelinks.protection.outlook.com/?url=https%3A%2F%2Fopen.spotify.com%2Fepisode%2F4q4vQu3aepCjQaRoE4wLQL&data=04%7C01%7CDaniel.Mandler%40welt.de%7Cf6ad3a5d88c34f9cb03908d8c1426955%7Ca1e7a36c6a4847689d653f679c0f3b12%7C))

Apple Podcast (<https://eur01.safelinks.protection.outlook.com/?url=https%3A%2F%2Fpodcasts.apple.com%2Fde%2Fpodcast%2Falles-auf-aktien%2Fid1549709271&data=04%7C01%7CDaniel.Mandler%40welt.de%7Cf6ad3a5d88c34f9cb03908d8c1426955%7Ca1e7a36c6a4847689d653f679c0f3b12%7C>)

Amazon Music (<https://eur01.safelinks.protection.outlook.com/?url=https%3A%2F%2Fmusic.amazon.de%2Fpodcasts%2Fdf7f5b86-fe30-4754-bca8-ded5c7b904a3%2Falles-auf->)

Aktien&data=04%7C01%7CDaniel.Mandler%40welt.de%7Cf6ad3a5d88c34f9cb03908d8c1426955%7Ca1e7a36c6a4847689d653f679c0f3b12%7C0%7C0%7C6374718

und Deezer (<https://eur01.safelinks.protection.outlook.com/?url=https%3A%2F%2Fwww.deezer.com%2Fus%2Fshow%2F2196062&data=04%7C01%7CDaniel.Mandler%40welt.de%7Cf6ad3a5d88c34f9cb03908d8c1426955%7Ca1>)

Oder direkt per RSS-Feed (<https://eur01.safelinks.protection.outlook.com/?url=https%3A%2F%2Ffallesaufaktien.podigee.io%2F&data=04%7C01%7CDaniel.Mandler%40welt.de%7Cf6ad3a5d88c34f9cb03908d8c1426955%7Ca1e7a36c6a>)

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/239641157>